Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **6 (1914)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, Juli VI. Jahrgang 1914 — Nr. 6

Gewerkschaftliche Rundschau

für die Schweiz

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Abonnement jährlich 3 Fr. Für das Ausland Portozuschlag | Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern Telephon 1808 Postscheckkonto N° III 1366 | Druck und Administration: Unionsdruckerei Bern

INHALT:

	Seite
1. *Die schweizerische Arbeiterklasse und der Krieg*	97
2. *In die Ferien*	99
3. *Lohnbewegungen und wirtschaftliche Kämpfe in der Schweiz*	101
4. *Arbeitsverhältnisse in den Fabriken*	102
5. *Arbeitszeit der Frauen*	103
6. *Die Betriebsergebnisse der S. B. B.*	104
7. *Lokalorganisation der Unternehmer in Zürich*	104
8. *Proletarierinnen*	105
9. *Fragen der gewerkschaftlichen Taktik in Genf*	106
10. *Der Kost- und Logiszwang – ein kulturfeindliches System*	110
11. *Verschiedenes*	111
12. *Internationale Gewerkschaftsbewegung*	112
13. *Sammlung für die Uhrenarbeiter im Leberberg*	115

Die schweizerische Arbeiterklasse und der Krieg.

Kaum war der zweite Balkankrieg der verbündeten Serben, Griechen und Montenegriner gegen die Bulgaren beendet, und begann man in Europa wieder aufzuatmen in der Meinung, es werde nun für einige Zeit Ruhe herrschen, so beginnt der Kriegsbrand von neuem.

Der unheilvolle Kampf um die Erbschaft der alten Türkei, zu dem Italien durch den Kriegszug nach Tripolitanien das Signal gegeben hat, will nicht mehr enden. Es scheint, als ob der Untergang des alten Türkenreiches halb Europa zugrunde richten müsste. Nicht genug, dass Italien heute noch Zehntausende seiner tüchtigsten Bürger in Tripolis und der Cyrenaika gegen die rebellischen Araberstämme senden muss und für die Eroberung dieser wenig ertragreichen Gebiete Milliarden auswerfen muss, die in Italien selber so dringend notwendig zur Hebung des Volkswohls wären. Der Blutstrom, der seit bald zwei Jahren in den alten Provinzen der europäischen Türkei zu fliessen begann, soll noch nicht versiegen, soll neue Nahrung finden, womöglich ganz Europa durchfluten. Nicht genug, dass in einem Jahr 100,000 der lebensfähigsten Volksgenossen auf den Schlachtfeldern Thessaliens, Rumeliens und Mazedoniens getötet wurden, während andere Hunderttausende für den Rest ihres Lebens zu bedauernswerten Krüppeln gemacht wurden. Der Machthunger und Grössenwahn der modernen Staaten, das sind ebenso unersättliche Menschenfresser wie der Kapitalismus. Das unbeschreibliche Elend, die bittere Armut und der unsägliche Jammer der untern Volksschichten in den südlichen Balkanstaaten, sie sollen nun auf grössere Gebiete ausgedehnt werden. Die wirtschaftliche Krise, die seit dem Ausbruch des zweiten Balkankrieges schon ihre Wirkungen weit hinaus über das Gebiet der kriegführenden Länder ausdehnte, droht nun ganz Europa zu erfassen mit einer Gewalt und Intensität, wie kaum jemals eine Krise im Wirtschaftsleben sich geltend machte.

Freilich bleibt einstweilen der Krieg, zu dem das Attentat auf das österreichische Thronfolgerpaar den Vorwand bildet, auf Oesterreich-Ungarn und Serbien beschränkt. Nach den Erfahrungen jedoch, die man in den letzten Jahren mit dem berühmten Einfluss und Geschick der europäischen Diplomaten gemacht hat, darf man von den Herren nicht erwarten, dass sie unter den gegebenen Umständen in der Lage seien, das Uebergreifen des Kriegsbrandes auf andere Staaten zu verhindern. So wie die Dinge gegenwärtig liegen, genügt es, dass ein einziger der übrigen europäischen Staaten in den Konflikt hineingezogen werde, und wir haben einen europäischen Krieg.

Was das heisst, ist unmöglich zu beschreiben. Nahezu zehn Millionen Soldaten von Osten und Westen, von Süden und Norden, aufeinander losgelassen wie reissende Tiere, mit den raffiniertesten, furchtbarsten Mordwerkzeugen ausgerüstet, einen ganzen Kontinent verwüstend, Tod, Schrecken und Elend überall verbreitend, das ist, was von einem europäischen Krieg in erster Linie zu erwarten wäre. Dass nach einem solchen Kampf von der vielgepriesenen modernen Kultur, von Nationalvermögen und Volkswohlstand wenig mehr übrig bliebe, sei nur nebenbei erwähnt. Dabei sieht die Geschichte auch für unser liebes Schweizerland schlimm aus, dessen Textilindustrie, Uhren-, Maschinen- und Metallindustrie, Schokoladen-, Tabak- und Zigarrenfabrikation in wenigen Wochen noch viel schlechter dastehen würden als gegenwärtig das Baugewerbe und die Hotel- oder Fremdenindustrie. Angenommen, es würden 200,000 fremde Arbeiter mit ihren Familien ins Ausland spediert, würden immer noch einige hunderttausend arbeitslose Schweizerarbeiter bleiben, zu denen die vom Ausland ausgewie-